

Abstract zum Vortrag

Offene Geschichte – auf dem Weg zu einem eigenen historischen Urteil

Bernd-Stefan Grewe und Rainer Lupschina

Die Lernplattform Offene-Geschichte.de zielt auf ein selbstständiges historisches Denken der Lernenden, das sie auf dem Weg zu einer eigensinnigen, selbst verfassten Geschichtserzählung unterstützt. Die Lernplattform für Geschichte steht an ihrem Anfang. Die Corona Pandemie legte einen raschen Start nahe, weitere technische Erweiterungen und weitere didaktische Entwicklungen werden laufend integriert. Der Name »Offene Geschichte« ist auf mehrfache Weise programmatisch zu verstehen:

Offene historische Situationen: Die Module der Plattform thematisieren Bedrohungssituationen in der Vergangenheit, die Lernende mit Hilfe des Modells »Bedrohte Ordnungen« untersuchen. Sie folgen einer (Arbeits-) Dramaturgie, die die Lernenden mit einer offenen historischen Situation konfrontiert und einen spannenden Lernanlass liefern will. In solch akuten und existentiellen Bedrohungen mussten Menschen ihre Möglichkeiten abwägen und unter hohem Zeitdruck Entscheidungen treffen. Lernende erkennen, dass die Zukunft für die Zeitgenossen offen war. Es hätte auch anders kommen können. In Möglichkeiten zu denken, öffnet Lernenden neue Deutungshorizonte und hilft bei der Orientierung für die Zukunft.

Offenes historisches Denken: Die Module wollen das eigene historische Denken der Lernenden anregen und unterstützen. Unvermeidbar steht diese Absicht in einem Spannungsverhältnis zu den technischen und methodischen Anforderungen digitaler Lernmedien und müssen hierbei Kompromisse eingegangen werden. Wo immer möglich können Lernende hier eigene Entscheidungen über die von ihnen zu bearbeitenden Quellen treffen; sie reflektieren eigene Vorannahmen und Vorstellungen und sie formulieren eigene Deutungen. Bei Analysen und Deutungen unterstützen Aufgabenformate mit Hilfen und Feedback die Lernenden, halten das Ergebnis aber offen, so dass die Lernenden tatsächlich zu verschiedenen Interpretationen und Beurteilungen gelangen können.

Offene historische Erzählung: Am Ende verfassen die Lernenden eine materialgestützte, eigensinnige Geschichtserzählung und gelangen zu einem begründeten historischen Urteil, meist zu einem geschichtskulturellen Problem. Ein gelungenes historisches Lernen wird hier als eine produktive Aneignung vergangener Wirklichkeiten verstanden, die von den Lernenden selbst erzählt wird. Deshalb können die Module auch keine Musterlösungen enthalten. Aufgaben in den Bausteinen helfen den Lernenden dabei, sich die historische Situation mit Quellen zu erarbeiten und fordern sie zu historischen Sachurteilen auf. Schrittweise lernen sie eine triftige, quellenbasierte und plausible Argumentation zu entwickeln. Es sind immer mehrere, ganz unterschiedliche Deutungen möglich.

Wie wird die geschichtskulturelle Dimension einbezogen? Dazu einige Beispiele: Im Modul zum Ersten Kreuzzug sollen die Lernenden abschließend erörtern, inwiefern ihre Auseinandersetzung mit den Kreuzzügen ihnen verstehen hilft, weshalb auch heute noch Gewalttaten im Namen der Religion begangen werden. Im Modul zur Belagerung Wiens sollen sie sich zu den Erinnerungszeichen (Denkmäler, Wandgemälde, Gedenktafeln) im Wiener Stadtbild positionieren. Beim Kriegsende 1945 diskutieren die Schüler*innen, ob ein Besuch eines Konzentrationslagers für alle Jugendlichen verpflichtend gemacht werden sollte.

Weitere digitale Initiativen der Professur finden Sie auf

www.historischer-augeblick.de

www.histo-media.de

Prof. Dr. Bernd-Stefan Grewe ist ordentlicher Professor für Didaktik der Geschichte an der Universität Tübingen.

Rainer Lupschina ist Oberstudienrat und Mitarbeiter am SFB 923 „Bedrohte Ordnungen“ am Institut für Geschichtsdidaktik und Public History der Universität Tübingen. Zudem ist er Multiplikator/Fortbildner zu digitalen Medien und Fachberater des Kultusministeriums Baden-Württemberg.